

# „Nationaler Aktionsplan Gesundheitskompetenz“

Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Deutschland ist schlecht. Bisherige Konzepte zur Verbesserung dieser Kompetenz des Einzelnen werden von unterschiedlichen Akteuren angeboten.

**M**eist werden mit den Angeboten ökonomische Interessen der Anbieter verfolgt. Alle Konzepte setzen auf die Einsicht des Einzelnen, die eigene Kompetenz zu verbessern. Dadurch sollen Verhaltensänderungen bewirkt werden.

## Selbsthilfe voraus

Bei Mitgliedern von Patientenselbsthilfeorganisationen dürfte die gesundheitliche Kompetenz besser sein. Die DPB-Studien PSO real und PSO plus zeigen einen starken Hinweis für DPB-Mitglieder, in der gesundheitlichen Kompetenz besser zu sein als nicht organisierte Erkrankte. Dabei handelt es sich aber nur um Erwachsene.

## Aktionsplan vorgelegt

Experten aus Wissenschaft und Praxis haben im Februar einen „Nationalen Aktionsplan Gesundheitskompetenz“ vorgelegt. Mit 15 konkreten Einzelmaßnahmen in vier Handlungsfeldern sollen das Gesundheitssystem nutzerfreundlicher gestalten und die Gesundheitskompetenz des Einzelnen gefördert werden.

„Mit dem Nationalen Aktionsplan gibt es nun einen wissenschaftlichen Leitfaden, der zeigt, wie die Gesundheitskompetenz in unserem Land bei der Bildung, Ernährung und Arbeit, aber auch durch einen verständlicheren Austausch zwischen Arzt und Patient gestärkt werden kann“, sagte der ehemalige Gesundheitsminister und Schirmherr Hermann Gröhe zur Initiative.

54 Prozent der Menschen in Deutschland sollte es schwerfallen, gesundheitsrelevante Informationen zu verstehen und angemessen mit ihnen umzugehen. Eine steigende Lebenserwartung, die Zunahme chronischer Erkrankungen, ein sehr komplexes Gesundheitssystem und die

digitale Informationsflut würden die Anforderungen an die Gesundheitskompetenz der Menschen immer weiter ansteigen lassen, so eine Analyse. Um die traurige Situation zu verbessern, sei ein gesamtgesellschaftlicher Ansatz mit systematischem Vorgehen erforderlich.

## Früh beginnen

Die Förderung der Gesundheitskompetenz müsse so früh wie möglich im Leben beginnen. Andere Nationen wie Australien, Großbritannien und die USA seien in der Umsetzung Deutschland weit voraus.

## Patientenvertreter loben Konzept

Die Flut an gesundheitlichen Informationen erschwere die Orientierung. Aber wer sortiert für den Einzelnen, was wirklich nützlich ist? „Was wir brauchen

sind evidenzbasierte, transparente und laienverständliche Gesundheitsinformationen, aber auch Akteure im Gesundheitswesen, die das vermitteln können“, meint der AOK-Präventionsexperte Kai Kolpatzik. Die organisierte gesundheitliche Selbsthilfe als einer der Akteure begrüßen den Aktionsplan, der sowohl die Förderung der Selbsthilfe als auch die besondere Berücksichtigung von chronisch Kranken thematisiert. „Wir befürworten die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Gesundheitskompetenz ausdrücklich, denn er sieht eine bessere Unterstützung chronisch kranker Menschen im Umgang mit gesundheitlichen Fragen und mit dem Gesundheitssystem vor“, betont Dr. Martin Danner, Bundesgeschäftsführer der BAG Selbsthilfe. Was zu fehlen scheint, ist die Integration der gesundheitlichen Aspekte, die sich in der individuellen Lebensumwelt von Menschen herausbilden. Dafür gibt es keine Evidenz, aber sehr viel Erfahrungswissen – insbesondere bei chronisch Kranken. ■

*Nationaler Aktionsplan Gesundheitskompetenz*

## Pflegebedürftigkeit: Praxistest bestanden

*Seit gut einem Jahr sind der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff und das damit verbundene neue Verfahren zur Einstufung von pflegebedürftigen Menschen in Pflegegrade durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK), Essen, umgesetzt. Mit der neuen Begutachtung konnten im Vergleich zu 2016 rund 304.000 Versicherte neu als pflegebedürftig anerkannt werden.*

*„Mehr Menschen haben nun früher und insgesamt einen besseren Zugang zu den Leistungen der Pflegeversicherung“, sagte Dr. Peter Pick, MDS-Geschäftsführer.*

*Im nächsten Schritt käme es darauf an, die Versorgung im Sinne des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs weiterzuentwickeln. „Dies gilt für alle Pflegeformen, ob ambulant oder stationär, in neuen Wohnformen und bei ergänzenden Unterstützungs- und Entlastungsangeboten“, erläuterte Dr. Pick. In allen Bereichen seien weitere Aktivitäten aller Akteure notwendig, um mit bedarfsgerechten Angeboten die Ressourcen der pflegebedürftigen Menschen zu stärken. Pflegebedürftige sollen ihre Selbstständigkeit möglichst lange erhalten.*

*Medizinischer Dienst der Krankenversicherung (MDS)*